

Formmerkmale für den Satztyp sowie seine kommunikative Funktion.

- Sätze können einfach oder komplex sein.
- Die Fügungsart in komplexen Sätzen wird durch die Merkmale  $\pm$ subkategorisiert und  $\pm$ selbständig bestimmt.

Betrachten wir uns nun die interne Gliederung von Sätzen, zu dessen Analyse wir jetzt das topologische Modell einsetzen.

## 2. Topologisches Satzmodell – uniformes Grundmodell

In Gebrauchsgrammatiken und Einführungen zum topologischen Satzmodell finden wir verschiedene Bezeichnungen für das, was wir im Folgenden als das **topologische Satzmodell** bezeichnen, so z.B. Stellungsfelder(modell), lineares Modell, Felderstruktur.

Der Satz wird in diesem Satzmodell als in topologische Abschnitte eingeteilt verstanden (§ 2.1), wobei die linearen Stellungseigenschaften der Satzeinheiten aus den Stellungseigenschaften der finiten und infiniten Verbform resultieren (§ 2.2 und § 2.3). Dabei weist sich die linksperiphere Finitumposition (= Position des flektierten Verbs im Hauptsatz) durch Besonderheiten bzgl. ihrer Besetzung aus (§ 2.4). Ebenso sind alle Satztypen, die wir im vorherigen Kapitel besprochen haben, im topologischen Satzmodell abbildbar, wobei nicht jede Position innerhalb des topologischen Modells besetzt werden muss (§ 2.5).

Alle Form- bzw. Satztypen sind – wie wir in § 1.3 gesehen haben – durch Formmerkmale gekennzeichnet, deren prominentestes die Verbstellung ist. Der Verbstellungstyp – V1, V2, VE – spielt für die Selbständigkeit einer Satzstruktur eine wichtige Rolle. Er übernimmt darüber hinaus bzgl. des Satzmodus gewissermaßen eine Kennzeichnungsfunktion und bildet auch schon in einem der älteren Modelle von Drach (1937/1963<sup>4</sup>) einen Grundplan für die Satzstruktur des Deutschen.

Vorfeld	Mitte	Nachfeld
---------	-------	----------

Abbildung 2: Drachs Dreifeldermodell

Die Felder sind wie folgt gefüllt:

- **Vorfeld:** gesamter Abschnitt vor dem finiten Verb

- **Mitte:** Position des finiten Verbs (Satzgeschehen) im Hauptsatz
- **Nachfeld:** gesamter Abschnitt nach dem finiten Verb

Nach Drach (1937/1963<sup>4</sup>) gilt dieser Grundplan ausnahmslos:

Vorfeld	Mitte	Nachfeld
Sie	kann	sich die Hände am Feuer wärmen.
Wärmen	kann	sie sich die Hände am Feuer.
Sich die Hände am Feuer wärmen	kann	sie wohl doch.

Tabelle 5: Analyse nach dem Drei-Felder-Modell

Damit hat Drach zumindest das für das Deutsche (aber auch andere germanische Sprachen wie Niederländisch, Afrikaans etc.) zentrale **V2-Phänomen** beschrieben: In kanonischen Aussagesätzen wird genau eine beliebige Konstituente dem finiten Verb vorangestellt. Was dieses Modell aber nicht erfasst, ist einerseits der Bereich nach dem finiten Verb und andererseits auch nicht die Struktur anderer als V2-Sätze. Deshalb verwerfen wir das Drachsche Drei-Felder-Modell und wenden uns differenzierteren topologischen Modellen zu.

### 2.1 Positionen in differenzierteren topologischen Satzmodellen

Wir stellen nun komplexe topologische Modelle für die deutsche Satzstruktur vor. Unseren Schwerpunkt bildet das nicht nach Satztyp differenzierte fünfgliedrige Grundmodell in Abb. 3, das wir als **uniformes Modell** bezeichnen. Das nach Satztyp differenzierte topologische Satzmodell in Abb. 4 bezeichnen wir als **Differenzmodell**, s. Höhle (1986).

In diesem Kapitel – so wie in den beiden nächsten – werden wir die Satzstrukturanalysen mit dem uniformen Modell vornehmen. Das hat zweierlei Gründe, die jedoch nicht über die Adäquatheit des einen oder anderen Modells eine Vorentscheidung treffen. Vielmehr ist für eine fortgeschrittene syntaktische Analyse des Deutschen die zusätzliche Beschäftigung mit dem Differenzmodell unumgänglich. Warum wir zunächst das uniforme topologische Satzmodell ausbreiten hat folgende Gründe: 1. Es ist in den meisten Einführungen zu finden. 2. Das uniforme topologische Satzmodell eignet sich gut für die Übertragung in andere syntaktische Strukturmodelle – z.B. in das generative (universale) Strukturmodell. Wir werden aber auch im Laufe der nächsten Abschnitte Pros und Kontras diskutie-

ren und dabei die jeweilige Aussagekraft der topologischen Modelle testen.

Wir werden nun die Grundbausteine vorstellen, aus denen sich die beiden topologischen Satzmodelle aus Abb. 3 und Abb. 4 aufbauen, und betrachten zunächst weder Erweiterungen noch Feingliederungen. Die in großen Teilen sich inhaltlich überschneidenden topologischen Modelle – Differenz- und uniformes Modell – dienen der Analyse kanonischer Haupt- und Nebensätze, sowie komplexer Satzstrukturen. Alles, was wir in den folgenden Abschnitten zu den Inhalten der topologischen Positionen besprechen, wie auch die Beschränkungen in § 3 und die Erweiterungen des topologischen Grundmodells in § 4 gilt in weiten Teilen auch für das Differenzmodell (Abb. 4 A-C) und kann nach seiner Einführung problemlos übertragen und verglichen werden.

Der syntaktische Bereich, den ein topologisches Satzmodell umfasst, ist zunächst der nichtkoordinierte Satz (koordinierte Sätze, s. § 4.4). Das lineare Schema des uniformen Modells erfasst dabei die für das Deutsche typische sogenannte **Verbklammer**. Es lassen sich alle Verbstellungs- bzw. Satztypen mit einem **einheitlichen** Muster abbilden. Das topologische Modell macht darüber hinaus grammatikalitätsrelevante Nachbarschaftsrelationen in Sätzen transparent, indem distinkte Konstituentenabfolgen auf ein konstant bleibendes Muster bezogen werden. Das topologische Satzmodell beinhaltet folgende Positionen und Felder:

- **Vorfeld/K:** Feld vor dem Finitum
- **LSK/FINIT/C:** Position für das Finitum oder die satzeinleitenden Konjunktion
- **Mittelfeld/X:** Feld für Konstituenten
- **RSK/VK:** Position für Verben
- **Nachfeld/Y:** Feld für (schwere oder satzartige) Konstituenten

Vorfeld	Linke Satzklammer (= LSK)	Mittelfeld	Rechte Satzklammer (= RSK)	Nachfeld
---------	---------------------------	------------	----------------------------	----------

Abbildung 3: Uniformes fünfgliedriges topologisches Grundmodell

Das lineare Schema des Differenzmodells (Höhle 1986), auf das wir in § 5.1 genauer eingehen, erfasst alle Verbstellungs- bzw. Satztypen, indem es sie auf **unterschiedliche** Muster abbildet. Im Vergleich zu LSK im uniformen Modell unterscheidet das Differenzmodell eine FINIT- vs. C-Position und das K-Feld im Differenzmodell (vergleichbar mit VF im uniformen Modell) existiert nur in V2-Sätzen. Man muss beachten, dass das uniforme Modell nicht den

charakteristischen Unterschied zwischen *dass*- und V1-Sätzen erfassen kann – letztere sind Hauptsatzstrukturen (also F-Sätze). Das Differenzmodell tut genau das (erster Pluspunkt) und weist im Vergleich zum uniformen Modell damit ein höheres deskriptives Potential auf, vgl. Abb. 4B zu Abb. 4C.

K (≈Vorfeld)	FINIT (≈Linke Satzklammer)	X (≈Mittelfeld)	Verbal-komplex (≈Rechte Satzklammer)	Y (≈Nachfeld)
-----------------	-------------------------------	--------------------	---	------------------

Abbildung 4A: Grundmodell V2-Satztyp (F2-Sätze mit präfiniten Position für eine Konstituente)

FINIT	X	Verbal-komplex	Y
-------	---	----------------	---

Abbildung 4B: Grundmodell V1-Satztyp (F1-Sätze ohne präfinite Position)

Complementizer (= Konjunktion) ≈Linke Satzklammer	X	Verbal-komplex	Y
---	---	----------------	---

Abbildung 4C: Grundmodell VE-Satztyp (E-Sätze ohne präkonjunktionale Position)

## 2.2 Prädikatsteile und Satzklammer

Die linke und rechte Klammerposition bilden im topologischen Modell die **Satzklammer**. Worüber definiert sich aber die Satzklammer? Anders gefragt, wie erkennen wir die Satzklammer als solche? Die Satzklammer verdankt ihren besonderen Status gegenüber den Feldern der Tatsache, dass sie die **möglichen Positionen der verbalen Prädikatsteile** darstellt.

Satzklammer		
linke Satzklammer	MF	rechte Satzklammer
finiten Prädikat(steil)		infinite(s) Prädikatsteil(e)
		abtrennbarer Prädikatsteil
<i>Hat</i>	<i>er dich</i>	<i>erwischt?</i>
<i>Holt</i>	<i>er dich</i>	<i>ab?</i>

Abbildung 5: Mögliche Positionen des Prädikats bzw. der Prädikatsteile

Die verbal besetzte **Satzklammer** spannt als Fixpunkt das gegliederte Gesamtfeld sozusagen auf, wobei das MF an seinen beiden äußeren Rändern jeweils von einer linken (LSK) und einer rechten Satzklammer (RSK) umrahmt wird. (Wir werden uns mit klammerschließenden Ausdrücken in § 3.2 beschäftigen und dabei der Analyse für Prädikatsteile nach Altmann/Hofmann (2008) folgen, die einen strikten Begriff von Verbalklammer für die RSK annehmen.)

	Vorfeld	LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld
$\bar{N}$	Jeder	hat	es sich	gewünscht	
$\bar{N}$	Jeder	hat	(es) sich	gewünscht	<i>dass die Hoffenheimer Herbstmeister werden.</i>
$\bar{N}$		hat	es sich jeder	gewünscht?	
$\bar{N}$	Wer	hat	es sich	gewünscht?	

Tabelle 6: Analyse für V2- und V1-Satzmuster

Das topologische Felder-/Satzmodell als Bestandteil der Grammatik des Deutschen erfasst somit die zentrale Eigenschaft der Positionierung der Prädikatsteile im Nicht-VE-Satz korrekt. Zusätzlich lassen sich die Nachbarschaftsrelationen zwischen den Satzgliedern und den verbalen Prädikatsteilen besonders leicht erfassen, wenn man sich einen Satz als ein großes linear angeordnetes Feld vorstellt, das aus der fixen Abfolge der in Abb. 3 vorgestellten Positionen besteht. Der Satz wird folglich links und rechts jeweils begrenzt, einmal durch das am weitesten links befindliche Feld – links vor LSK – und zum Zweiten durch das am weitesten rechts befindliche Feld – dem Nachfeld. Halten wir zunächst fest: Links und rechts außerhalb dieser Felder bedeutet außerhalb des Satzes – wir werden in § 4.1 und § 4.5 sehen, dass sich links vor dem VF noch weitere zum Satz zu rechnende Felder befinden – ebenso wie rechts, s. § 4.6.

Im deklarativen Hauptsatz steht das die Kongruenzmerkmale (Person, Numerus) realisierende finite Verb in LSK, das infinite Verb in RSK (Tab. 6, Z1). Was vor LSK steht, befindet sich nach Tab. 6 im VF. Zwischen den beiden Klammern befindet sich das MF – i.d.R. mit den übrigen Satzgliedern bzw. Satzgliedteilen. (Die Einschränkung machen wir deshalb, weil Satzkonstituenten – außer Relativsätzen – bevorzugt nicht im MF auftreten, sondern vorangestellt oder nachgestellt werden. Das hat vielen Fällen Verarbeitungsgründe und ist nicht grammatisch bedingt, s. Tab. 7.1.).

Folgt etwas dem/den Prädikatsteil/-en in der RSK, so steht es im NF – wie der nachgestellte bzw. ausgeklammerte Nebensatz (Tab. 6, Z2).

Im Entscheidungsfragesatz verbleiben alle Satzglieder hinter LSK (Tab. 6, Z3). Im Differenzmodell Abb. 4B ist das VF bei V1-Sätzen nicht vorhanden (was der klassischen Annahme zur Syntax zumindest der Entscheidungsinterrogative entspricht), während es im uniformen Modell nur obligatorisch unbesetzt bleibt. Das kann als ein zweiter Vorteil des Differenzmodells gelten. Im Konstituentenfragesatz wird VF durch einen w-haltigen Ausdruck besetzt (Tab. 6, Z4).

### 2.3 (Satzwertige) Satzglieder und Felderpositionen

Die Vorzüge des fünfgliedrigen Modells gegenüber dem Dreifeldermodell sind leicht zu erkennen: Die Abfolge von Satzgliedern kann differenziert beschrieben werden, insbesondere wenn mehr als ein Verb im Satz auftritt, und Satzglieder können danach unterschieden werden, ob sie zwischen LSK und RSK auftreten – i.d.R. ist das bei Nichtsatzkonstituenten der Fall – oder, ob sie nach der RSK auftreten – bevorzugt befinden sich hier Satzkonstituenten.

	Vorfeld	LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld
S1.1	Jeder	hat	sich	gewünscht	<i>S2 die Hoffenheimer als Herbstmeister zu feiern</i>
S1.2	<i>S2 Die Hoffenheimer als Herbstmeister zu feiern</i>	hat	sich jeder	gewünscht.	
S2			die Hoffenheimer als Herbstmeister	zu feiern	

Tabelle 7.1: Bevorzugte Positionen von Sätzen (= S2)

Das VF ist für Satzkonstituenten wie für Nichtsatzkonstituenten gleichermaßen zugänglich, s. Tab. 7.1, S1.1/S1.2. Somit können auch komplexe Satzstrukturen im topologischen Satzmodell abgebildet werden, wobei sich in den Felderpositionen wiederum ein gesamtes topologisches Schema aufspannt:

Vorfeld					LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld				
VF	LSK	VF	RSK	NE	hat	sich jeder	gewünscht	VF	LSK	VF	RSK	NE
Dass	Hoffenheim	Herbstmeister	werden					Weil	das	Herbstmeister	werden	

Tabelle 7.2: Komplexe Satzstrukturen im topologischen Satzmodell

## 2.4 Einheiten in der Klammerposition

Neben der für das Deutsche typischen Verteilung der Prädikatsteile – nämlich aufgespalten durch mögliche nichtverbale Satzglieder im Hauptsatz (25a) – ist zu beobachten, dass bei der Bildung eines finiten Nebensatzes nicht nur der finite Prädikatsteil in der RSK verbleibt, sondern satzinitial eine den finiten Nebensatz einleitende Konjunktion auftreten muss (25b) und (25c).

			<b>[Hauptsatz</b>		<b>]</b>
			LSK	MF	RSK
(25) a.	<i>Hat</i>			man dich	<i>erwischt?</i>
			<b>[Hauptsatz</b>	<b>[eingebetteter Nebensatz</b>	<b>]</b>
b.	[Ich hoffe nicht,	[ <i>dass</i>	man dich	<i>erwischt hat.</i>	<b>]</b>
c.	[Ich hoffe nicht,	[(* <i>dass</i> )	man dich	<i>erwischt hat.</i>	<b>]</b>
d.	[Ich hoffe nicht,	[* <i>dass hat</i>	man dich	<i>erwischt.</i>	<b>]</b>

LSK ist somit genau die Position, in der im finiten Satz das flektierte/finite Verb (25a) oder alternativ die Nebensatzeinleitende Konjunktion stehen muss (25b, c), aber nicht beides stehen kann (25d). In der LSK können also kategorial zwei ganz unterschiedliche Elemente positioniert werden. Wegen dieser Besonderheit bezeichnen wir die LSK im uniformen Modell auch als **Positionskategorie**.

Das Differenzmodell sieht dafür zwei verschiedene Modelle vor, indem es die LSK-Position von V1- und V2-Sätzen vs. VE-Sätzen unterscheidet: das F-Satzmodell (Abb. 4A, B) für die Position des Finitums vs. das E-Satzmodell (Abb. 4C) für die Position satzeinleitender Einheiten. Das uniforme Modell hingegen nimmt Bezug auf die Gemeinsamkeit von finitem Verb und Nebensatzeinleitender Konjunktion, die darin besteht, dass sie in der Positionskategorie LSK alternieren und erfasst somit eine sehr wichtige Regularität des Deutschen – nämlich die komplementäre Verteilung von finitem

Verb und Nebensatzeinleitender Konjunktion (ein Pluspunkt des uniformen Modells), s. dazu § 3.1.

Vorfeld		LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld
S1	Jeder	hat		geglaubt	S21 dass die Hoffenheimer Herbstmeister werden.
S1	Jeder	hat		geglaubt	S22 die Hoffenheimer werden Herbstmeister.
S21		dass	die Hoffenheimer	werden	Herbstmeister
S22	die Hoffenheimer	werden	Herbstmeister		

Tabelle 8: Komplementäre Verteilung – Finitum und Konjunktion in LSK

## 2.5 Satztypen im fünfgliedrigen topologischen Modell

Unabhängig von der jeweiligen Komplexität gibt uns das uniforme topologische Satzmodell ein äußerst hilfreiches Raster an die Hand, mit dem wir jetzt Sätze mit unterschiedlichem Verbstellungs- und Satztyp auf ein gleichbleibendes Muster beziehen können. (Das Differenzmodell zeigt ein gleichbleibendes Muster für die Felder und Position nach FINIT bzw. C.) Bei den Besetzungen der Felder und Positionen können wir uns bewusst machen, welche linearen Bedingungen für die Grammatikalität des jeweiligen Satzes erfüllt sein müssen und wie sich einzelne Satztypen z.B. in ihrer linken Satzperipherie voneinander unterscheiden. Dafür werden in der Satzanalyse eines jeden Satztyps die einzelnen Positionen und Felder als Grundmuster in einer festen Abfolge angenommen, die wie folgt gefüllt werden: Im deklarativen Hauptsatz muss genau eine (beliebig komplexe) Konstituente K das VF füllen (Tab. 6, Z1/Z2), während in der Entscheidungsfrage eben dieses Vorfeld gänzlich leer zu bleiben hat (Tab. 6, Z3) – wir erinnern erneut daran, dass das Differenzmodell hier deskriptiv restriktiv und adäquater ist, indem es das VF gar nicht erst zur Verfügung stellt. Der finite Nebensatz zeichnet sich dagegen dadurch aus, dass das finite Verb nicht in LSK positioniert werden kann – diese Position wird von der satzeinleitenden Konjunktion belegt. So verbleibt das Finitum bei ggf.

vorhandenen infiniten Prädikatsteilen in RSK; auch hier darf im Standarddeutschen vor der Konjunktion kein Satzglied stehen (Tab. 8, S21).

Natürlich ist der Vergleich von Verbstellungstypen und Satztypen und die entsprechenden Beobachtungen auch ohne das topologische Satzmodell bzw. mit einem anderen Satzmodell möglich. Der Vorzug des topologischen Grundmodells besteht jedoch darin, dass es unsere Aufmerksamkeit direkt auf die syntaktische Struktur der Sätze lenkt, indem es zentrale Aspekte in der Satzstruktur visualisiert. Das Herunterbrechen des Satzes in Positionen und Felder zwingt uns, den Satz als eine in sich gegliederte Einheit wahrzunehmen; ebenso wird der Blick für strukturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Verbstellungs- und Satztypen geschärft. Vergleichen wir also unterschiedliche Satzmuster mithilfe des topologischen Satzmodells, so können wir relativ leicht diverse für die deutsche Satzstellung konstitutive **deskriptive Generalisierungen** explizit erfassen. Die obigen Beispiele sollten dies im Ansatz bereits angedeutet haben. Betrachten wir uns die lexikalische (Minimal)Besetzung bei verschiedenen Satztypen. Beginnen wir mit V1-Sätzen:

Verbstellung Satztyp		VF	LSK	MF	RSK
V1	Entscheidungs- interrogativ	UNBESETZT	<b>Tanzt</b>	<b>er?</b>	
			Wärmst	du dir denn nicht die Hände am Feuer	auf?
			Hast	du dir denn nicht die Hände am Feuer	aufge- wärmt?
	Kannst		du dir nicht die Hände am Feuer	aufwär- men?	
	Impe- rativ		<b>Komm</b>		(her)!
			Wärm	dir doch die Hände am Feuer	auf!
Optativ		<b>Tanzte</b>	<b>er doch/nur.</b>		
	Wärmtest	du dir doch/nur die Hän- de am Feuer	auf.		

Tabelle 9: V1-Sätze im topologischen Grundmodell

In Entscheidungsinterrogativ- und Optativsätzen muss die LSK durch das Finitum besetzt sein, darüber hinaus wird das MF i.d.R. von mindestens einer Konstituente (= K) – dem Nominativsubjekt – besetzt. Im Optativsatz tritt noch eine Modalpartikel auf. Beim Imperativ ist nur die Besetzung der LSK obligatorisch; alle weiteren

Felder und RSK sind dagegen je nach Verb (bzw. den Ergänzungen/Angaben) fakultativ besetzbar.

Bei V2-Sätzen ist die Besetzung von LSK und VF obligatorisch, s. Tab. 10 – das gilt für Deklarativ- wie für Ergänzungsinterrogativsätze. Handelt es sich bei der VF-Konstituente nicht um das Subjekt, tritt dieses im MF auf.

Verbstellung Satzmodus	VF	LSK	MF	RSK
V2	Deklarativsatz	Du	wärmst	dir doch auch die Hände auf. am Feuer
		Die Hände	haben	wir uns am Feuer aufgewärmt.
		Am Feuer	kannst	du dir die Hände aufwärmen.
	Ergänzungsinterrogativsatz	Wer	hat	sich die Hände am Feuer aufgewärmt?
		Woran	kann	ich mir die Hände aufwärmen?

Tabelle 10: V2-Sätze im topologischen Grundmodell

Kommen wir zu VE-Sätzen: Bei finiten Komplement- und Adverbialsätzen mit VE-Muster ist die LSK mit einer satzeinleitenden Konjunktion besetzt und die RSK mit dem finiten Verb, s. Tab. 11, Abs. 1. Meist tritt auch hier im MF eine Konstituente auf. Ebenso wie in den Hauptsätzen handelt es sich bei der obligatorischen Konstituente um das Subjekt. Bei infiniten Komplementsätzen darf die LSK nicht mit einer satzeinleitenden Konjunktion wie *dass/ob* besetzt werden (Tab. 11, Abs. 4). Infinite Adverbialsätze weisen dagegen obligatorisch einen Satzeinleiter (= Konnektor) wie *um/ohne/anstatt* in der LSK auf. Die RSK ist mit mindestens einem infiniten Verb besetzt. In interrogativen Nebensätzen (= indirekte Fragesätzen) und Relativsätzen (Tab. 11, Abs. 2/3) bleibt die LSK leer und die verbalen Elemente befinden sich alle in der RSK. Die Begründung dafür liefern wir später nach, denn aus dem bisher Gesagten ist das natürlich keineswegs einsichtig. Wir deuten aber schon mal unsere Analyse an: Die initialen Interrogativ- und Relativpronomen besetzen das VF, weil sie phrasale Elemente sind. Dies wird eingehend in § 3.1 erläutert. Im Differenzmodell, s. dazu auch § 5.1 bei Altmann/Hofmann (2008: 72) wie auch in vielen Einführungen wird diesbezüglich eine andere Position vertreten: Interrogativ- und Relativpronomen werden entweder als klammer-

öffnende Ausdrücke (in LSK bzw. C) verortet oder sogar dem MF zugeschlagen, was wir für falsch halten, s. dazu ausführlich § 3.1.

Verbstellung	VF	LSK	MF	RSK
konjunkional ein-geleiteter Nebensatz	UNBESETZT	dass	du dir nicht die Hände am Feuer	wärmst
		ob	du dir denn nicht die Hände am Feuer	gewärmt hast
		weil	du dir nicht die Hände am Feuer	wärmen kannst
		um/ohne/anstatt	dir die Hände am Feuer	zu wärmen
interrogativer Nebensatz	UNBESETZT	woran	du dir die Hände	wärmst
		wer	sich die Hände	wärmt
		wem	du die Hände	wärmst
Relativsatz	UNBESETZT	der	sich die Hände am Feuer	wärmt
		wer	sich die Hände	wärmt
infiniter Komplementsatz	UNBESETZT		sich die Hände am Feuer	zu wärmen

Tabelle 11: VE-Sätze im topologischen Grundmodell

## 2.6 Zusammenfassung

In den Tabellen 9-11 haben wir Beispiele für die Füllung der Felder unter den Kriterien Verbstellung und Satzmodus gesehen. Tab. 12 gibt die Zusammenfassung zur Minimalbesetzung der Positionen je nach Satztyp, wobei  $\emptyset$  für obligatorisch unbesetzt/leer steht, K für Konstituente und K\* für beliebig viele Konstituenten, die in Klammern eingeschlossenen Einheiten bedeuten, dass die Felder fakultativ besetzbar sind). Dabei wird deutlich sichtbar, dass dem deutschen Satz – ob Haupt- oder Nebensatzmuster – eine Struktur zugrundeliegt, die durch das uniforme Grundmuster des linearen topologischen Satzmodells darstellbar ist. Damit erhält man die Möglichkeit – wie bei einem Baukastensystem – alle Satztypen des

Deutschen zu analysieren und zu vergleichen. Noch ein Nachtrag zum Subjekt: Im Deutschen kann nur unter bestimmten Bedingungen das Nominativsubjekt nicht im Satz erscheinen: das gilt für a-genslose Sätze (*mich friert, mir graut*), Imperative (*Reich mir bitte die Butter rüber*), Infinitive (*den Rasen zu mähen*), Freie Infinitive (*Aufgepasst*), Passivsätze (*Ihm wird geholfen./Wird gearbeitet?*). Liegt ein solcher Fall nicht vor, muss im V1-Satz das Nominativsubjekt als obligatorische Konstituente im MF auftreten.

	VF	LSK	MF	RSK	NF
V1	$\emptyset$	V-finit	K*	(Verbpartikel, V-infinit,...)	(K)
V2	K	V-finit	(K*)	(V-infinit,...)	(K)
VE finit	$\emptyset$	Satzeinleiter	K*	(V-infinit,...) V-finit	(K)
VE infinit	$\emptyset$	„Satzeinleiter“	(K*)	V-infinit (V-infinit,...)	(K)
VE finit un-ein-geleitet	w-/d- K	$\emptyset$	(K*)	(V-infinit,...) V-finit	(K)

Tabelle 12: Lexikalische Minimalbesetzung und allgemeine Beschränkungen

Erläuterungen und Begründungen für diverse Beschränkungen bei der Besetzung einzelner Positionen werden Thema im folgenden Kapitel sein.

**Grundbegriffe:** Grundmodell, Differenzmodell, Verbklammer, Vorfeld, Mittelfeld, Nachfeld, Linke Satzklammer, Rechte Satzklammer, Positionskategorie.

**Einführende Literatur:** DUDEN (2009: § 1396-1406), Geilfuß-Wolfgang (2007), Grewendorf/Hamm/Sternefeld (1999), Pittner/Berman (2008), Wöllstein-Leisten (1997).

**Weiterführende Literatur:** Haftka, (1993, 1996), Hoberg (1981), Höhle (1986), Altmann (1993), Reis (1980).

**Aufgabe:** Analysieren Sie die folgenden einfachen und komplexen Sätze nach dem uniformen Modell und bestimmen sie den Verbmodus des finiten Prädikats(teil) im Hauptsatz.

- Nur die Starken kommen in den Garten.
- Ohne dich ist alles doof.
- Auf wen müssen wir noch warten?
- Warte auf mich!



- e. Wartet auf mich eine Überraschung?
- f. Meinen Hund kann jeder streicheln, weil der nichts tut.
- g. Ohne dass das Wetter gut zu werden verspricht, mache ich keine Termine mehr im Freibad aus.
- h. Um festzustellen, ob ein Hund gut erzogen ist, muss man das Herrchen betrachten.
- i. Hans glaubt, dass ihn nichts erschüttern kann.
- j. Ihn kann nichts erschüttern, sagt Hans.

### 3. Topologisches Satzmodell – Beschränkungen

Wir erläutern in diesem Kapitel die Füllung und Beschränkung für die Klammerpositionen (§ 3.1-3.2) und die Felder (§ 3.3-3.5) und gehen auf den Beitrag zur (kommunikativen) Funktion ein, der mit der (Nicht-)Besetzung einzelner Abschnitte verbunden ist. Wir erläutern weiter grob die Annahmen, die in einem über die Satztypen hinweg einheitlichen d.h. uniformen Grundmodell verbunden sind und diskutieren auch dort die Kontroversen eines solchen Modells.

#### 3.1 Linke Satzklammer als Position für Köpfe

In der LSK steht entweder das finite Verb bzw. die Nebensatzeinleitende Konjunktion (= Subjunktion) oder sie bleibt unbesetzt. Ein leeres VF zusammen mit einer durch das finite Verb besetzten LSK legt mit entsprechendem Verbmodus und Intonation die Wahl der für V1-Strukturen möglichen Satzmodi fest.

VF	LSK	MF	RSK	NF
	finites Verb (ohne trennbare Partikel)			
	Satzeinleiter für finite Sätze			
	a) Subjunktionen <i>dass, ob</i>			
	b) Adverbialsatz-einleiter <i>weil, dann, ...</i>			
	Satz-einleiter für infinitive Sätze			
	<i>um, ohne, anstatt</i>			
	unbesetzt bei eingebetteten Ergänzungsinterrogativsätzen (= indirekte Fragesätze)			
	Relativsätzen und infiniten Komplementsätzen			

Tabelle 13: Füllung der LSK im uniformen topologischen Grundmodell

In Tab. 13 ist klar zu erkennen, welche Voraussetzungen wir hier bzgl. der Besetzung der LSK in einem uniformen Modell machen:

- LSK ist konstitutiver Bestandteil des uniformen Satzmodells.
- LSK ist eine Positionskategorie für lexikalisch ganz unterschiedliche Einheiten – über Satz- und Verbstellungstypen hinweg (= **Uniformitätshypothese**). LSK kann leer bleiben.
- LSK beherbergt nur funktionale (*dass/ob*) bzw. funktional markierte Köpfe (*lieb-te*) – Ausdrücke, die primär grammatische statt lexikalische Bedeutung tragen (= funktionale Kategorien).
- Das Finitum besetzt als funktional markierter Kopf (und nichtphrasales Element) im Hauptsatz LSK und ist komplett distribuiert mit dem nichtphrasalen Satzeinleitungselement (= Subjunktion) im Nebensatz, das als funktionaler Kopf auch LSK besetzt. Dazu zählen die Komplementsatz-einleiter *dass, ob* und die Satzeinleiter von Adverbialsätzen, wie *weil, wenn, obwohl, während, etc.*
- LSK beherbergt keine phrasalen Elemente. Deshalb müssen satzeinleitende und satzinitiale Elemente dahingehend unterschieden werden, ob sie phrasal oder nichtphrasal sind. Phrasale Elemente sind prinzipiell erweiterbar (s.u. (27)), nichtphrasale sind es nicht. Zu den phrasalen satzinitialen Elementen zählen Interrogativpronomen, die indirekte Fragesätze einleiten, *d*-Relativpronomen, die Attributsätze einleiten oder *w*-Relativpronomen, die freie Relativsätze einleiten. Weil diese weder funktionale Kategorien noch Köpfe sind, analysieren wir sie nicht in LSK, sondern in der satzinitialen Position als VF-Elemente (s. auch § 2.3 und § 5.1).

Trotz der wichtigen Gemeinsamkeiten (Köpfeigenschaft und funktional markiert) zwischen Finitum und satzeinleitender Konjunktion, muss begründet werden, durch welche sprachlichen Einheiten die linke Satzperipherie im Haupt- und im Nebensatz besetzt werden kann und welche Positionen unter welchen Bedingungen unbesetzt bleiben dürfen bzw. müssen. Nichtuniforme lineare Satzmodelle weisen sich ja dadurch aus, dass der linken Peripherie von finiten Hauptsätzen und (in)finiten Nebensätzen eine jeweils unterschiedliche Füllung und Existenz der Positionen – abhängig von Satztyp – zugedacht wird, d.h. auch, dass im uniformen Grundmodell in LSK kategorial ganz unterschiedliche Einheiten platziert sind. Darüber hinaus wird VF immer als vorhanden angenommen,

auch dann, wenn es gar nicht besetzt werden darf, wie im konjunkional eingeleiteten Nebensatz (vgl. insbesondere Tab. 12 im letzten Kapitel). Somit sind VF und LSK zwar konstitutive Bestandteile des Modells, aber nicht obligatorisch zu besetzen. Für die theoretischen Annahmen über die linke Peripherie macht das uniforme Modell aber keine Aussagen. Genau hierin unterscheiden sich uniformes Modell und Differenzmodell (Abb. 4A-C), s. § 5.1. Die VF-Position, die bei V1- und VE-Sätzen nicht besetzt wird, wird im Differenzmodell gar nicht erst angenommen – vor FINIT bzw. C gibt es kein Feld.

Eine zweite Annahme, die im uniformen Modell getroffen wird, besagt, dass a) unter bestimmten Umständen LSK unbesetzt ist, und dass es b) eine gemeinsame Position für Finitum und Satzeinleitungselemente gibt. Das ist aber längst nicht allgemein akzeptiert. So werden Relativ- und Fragepronomen als satzinitiale Einheiten von Nebensätzen in vielen Einführungen zur Topologie des Deutschen wie subordinierende Konjunktionen behandelt, als Köpfe aufgefasst und entsprechend in die LSK eingeordnet – oder im Differenzmodell in einer einleitenden C-Position, die zwar kategorial unterschieden wird von den in LSK platzierten verbalen Elementen, aber eben auch nicht zwischen phrasalen Einheiten und Köpfen als Einleitungselementen unterscheidet.

Das Hauptargument dafür, alle satzeinleitenden Elemente in einer Position LSK oder C-Position zu analysieren, besteht in der augenscheinlichen Generalisierbarkeit der komplementären Distribution satzinitialer Elemente allgemein und dem Finitum: Besetzt z.B. ein Satzeinleitungselement LSK, so muss das Finitum satzfinal in RSK auftreten; tritt kein Satzeinleitungselement auf, besetzt das Finitum LSK. Der Konflikt besteht nun darin: a) entweder die Verbbewegungsregel zu stärken, die eine immer besetzte LSK im finiten Satz vorsieht, aber für die Aufrechterhaltung dieser Generalisierung gezwungen zu sein, Elemente in LSK zu platzieren, für die umstritten ist, ob sie auch dorthin gehören, oder b) die oben beschriebene Kopfbeschränkung für primär zu erachten (d.h. nur funktionale bzw. funktional markierte Köpfe besetzen LSK).

Beleuchten wir also näher, mit welcher Begründung Relativ- oder Interrogativpronomen und satzeinleitende Konjunktionen – alles satzinitiale Einheiten – als Elemente einer gemeinsamen Klasse betrachtet werden und in einer Position platziert werden, die von der Position des Finitums im Hauptsatz unterschieden wird:

- Haupt- und Nebensätze haben generell keine uniforme Struktur (= **Differenzhypothese**); in Nebensätzen ist das VF nicht etwa leer, sondern es gibt gar kein VF.
- Auch im Hauptsatz gibt es keine unbesetzte Einleitungsposition, vgl. F1-Sätze, die kein VF aufweisen.
- Satzeinleitungselemente wie Subjunktionen, Relativ- und *w*-Interrogativpronomen sind – betrachtet man die lineare Abfolge – Einleitungselemente, die satzinitial verwandte Positionen besetzen (vgl. Höhle 1986: 330).
- Verben sind zwar Köpfe wie Subjunktionen, gehören aber einem anderen Satzklammertyp an (Reis 1980: 64).

Soweit die Differenzhypothese, gegen deren Analyse der satzinitialen Ausdrücke (Relativ-/Interrogativpronomen) wir uns hier entscheiden. Wir legen für das uniforme topologische Modell folgendes fest: In indirekten Fragesätzen und Relativsätzen VF durch Interrogativ- bzw. Relativpronomen bzw. -phrasen gefüllt. Folgende Beobachtungen unterstützen das: Nicht-Standard-Muster (z.B. süddeutschen Dialekte) können VF und LSK in VE-Strukturen besetzen.

- (26) a. Kommt darauf an, mit wem dass sie zu tun haben. (DUDEN 2009: § 1347)  
 b. [VF mit wem] [LSK dass] ...

Festhalten möchten wir damit, dass eine wichtige Voraussetzung für das uniforme Grundmodell darin besteht, dass in LSK nie phrasale Einheiten sondern nur Köpfe auftreten. Wie kann man aber Phrasen von Köpfen/Nichtphrasen unterscheiden: Phrasen sind potentiell erweiterbar, s. (27a-d) für den relativen Anschluss und (27e-f) für den Anschluss mit einem indirekten Fragesatz. Köpfe sind dagegen nie erweiterbar, s. auch § 1.5.4.

- (27) a. Der Linguist, [der] da drüben steht, ist sehr berühmt.  
 b. Der Linguist, [dessen Buch] da drüben steht, ist sehr berühmt.  
 c. Der Linguist, [dessen viele Bücher] da stehen, ist sehr berühmt.  
 d. Der Linguist, [an den] du da schreiben willst, ist sehr berühmt.  
 e. Ich frage mich, [was] dich da stört.  
 f. Ich frage mich, [an was] du dich da störst.

Kommen wir zu einem letzten Punkt in unserer Diskussion, der zwar nicht klar gegen die Besetzung von LSK durch *w*-Phrasen und *w*-*d*-Pronomen/-Phrasen spricht, aber im Sinne unserer Annahmen hier unterstützende Funktion hat. LSK weist als eine Position am linken Satzrand die Besonderheit auf, dass hier die Existenz des durch den mit dem Satz denotierten Sachverhalt hervorgehoben



werden kann (s. Höhle 1988; hier ist von Wahrheit und nicht von Existenz die Rede). Das wurde von Höhle als **Verum-Fokus** bezeichnet. Um Verum-Fokus zu erzielen, wird ein Ausdruck in der Kopffosition LSK (bei Höhle C/FINIT) betont: im Nebensatz der Satzeinleiter (28a), im Hauptsatz das finite Verb (28b).

- (28) a. A: Ich weiß nicht, wann sie kommt.  
 B: Es ist wichtig, OB sie kommt, nicht, WANN sie kommt?  
 b. A: Ich glaube nicht, dass die Post heute schon da war.  
 B: Doch, die Post WAR heute schon da war, das kann ich bestätigen.

Es ist aber ebenso beobachtet worden, dass auch durch Betonung des satzinitialen Ausdrucks in Relativ- als auch in indirekten Fragesätzen ein ähnlicher Effekt der Existenzhervorhebung erzielt werden kann, s. Brandt et al. (=BRRZ) (1992: 46), obwohl nach BRRZ im Standarddeutschen die Kopffosition (= LSK) in den Konstruktionen (28)' phonetisch leer bleibt (aber trotzdem nach wie vor mit funktionalen Eigenschaften versehen ist). BRRZ geben die folgenden Beispiele:

- (28)' a. (Ich kenne wenige Leute, die das Kapitel gelesen haben)  
 Aber jeder, DER es gelesen hat, ist davon tief beeindruckt.  
 b. (Du hast mir gesagt, wen du nicht reingelegt hast.)  
 Jetzt möchte ich aber wissen, WEN du reingelegt hast.

In der BRRZ-Theorie ist nicht die lexikalische Füllung von LSK für diesen Effekt verantwortlich (u.a. da durchaus auch die Akzentuierung von Phrasen im Satzinnern nach LSK zu diesem Effekt führen), wohl aber die funktionalen Eigenschaften, die mit der Positionskategorie LSK verknüpft sind. In Fällen einer phonetisch leeren LSK kann die Akzentuierung von Relativ- und Interrogativpronomen im VF die Aufgabe der Hervorhebung übernehmen. Die zentrale Rolle von LSK würde dann nach BRRZ auch erklären, warum in Dialektvarianten (28)'' – mit phonetisch gefüllter LSK der Akzent auf dem LSK-Ausdruck liegt und in Ergänzungsinterrogativsätzen im Standarddeutschen nicht auf einem VF-Ausdruck (28c)'', genau aus dem Grund, weil LSK gefüllt ist (28b)''. (Auch die Akzentuierung des Vollverbs in RSK ist möglich, vielleicht sogar eher normal: *Wen hat du beSUCHT?*)

- (28)'' a. ..., wen DASS du reingelegt hast.  
 (Höhle 1992, zitiert nach BRRZ 1992: 46)  
 b. \*WEN hast du besucht?  
 c. Wen HAST du besucht? (Brandt et al. 1992: 46, Bsp. 170 und 171)

*Grundbegriffe:* Uniformitäts-/Differenzhypothese, phrasale und nichtphrasale Einleitungselemente, Verum-Fokus.

**Weiterführende Literatur:** Brandt et al. (1992: 44-46), Höhle (1986, 1988), Pafel (2009), Reis (1980).

### 3.2 Rechte Satzklammer und freie Infinitive.

In RSK befinden sich nur Verben und/oder Verbzusätze (= vom Verb abtrennbare Elemente/Partikeln (29a)). RSK bildet somit den systematisch für Verben vorgesehenen Bereich (Höhle 1986: 333). In Nicht-VE-Sätzen befinden sich ggf. nichtfinite Prädikatsteile, also infinite Verben – wir können auch sagen, die nichtfiniten Teile des Verbalkomplexes. Bei finiten VE-Sätzen befindet sich der finite Prädikatsteil und ggf. nichtfinite verbale Prädikatsteile in RSK. Bei (freien) Infinitivsätzen – die immer VE-Sätze sind – befindet sich mindestens ein nichtfinites Prädikat oder weitere Prädikatsteile in RSK. Zu Einzelheiten der Strukturierung innerhalb von RSK, s. § 4.3.

- (29) a. Ich reise morgen [RSK ab].  
 b. Die Blume ist [MF schön].  
 c. Hans ist [MF nicht dort].  
 d. Die Gruppe befindet [MF sich in der unzugänglichen Schlucht].  
 e. Sie halten [MF ihn für einen Siegertypen].  
 f. Die Blume ist [RSK erblüht].  
 g. Der Schnee ist [MF weggeräumt].

In RSK befinden sich dagegen keine nichtverbalen Ausdrücke, die nicht auch in VE-Stellung unabgetrennt vom Verb auftreten. Hierin folgen wir Höhle (1986: 334) und Altmann/Hofmann (2008: 72-75). Keine Verbzusätze – und damit im MF zu analysieren – sind alle nichtverbale Ausdrücke (fett markiert), auch wenn sie zusammen mit dem Verb das Prädikativ bilden (29b, g), eine obligatorische Lokalangabe (29d) sind oder es sich um idiomatische Ausdrücke (29e) handelt. Problematisch in diesem Zusammenhang ist die Unterscheidung zwischen dem Zustandspassiv (eine Prädikativkonstruktion) und dem Perfekt ergativer Verben. Nur das Perfektpartizip steht in RSK (29f) nicht das Komplement der Kopula (29g) beim Zustandspassivs. In (29f) handelt es sich bei *sein* um das Auxillar, bei (29b, g) um die Kopula, bei (29c) um das Vollverb.

In § 1.1.2 haben die Satzdefinitionen von Bußmann (2008) und Zifonun et al. (1997) einen klaren Standpunkt bezogen: konstitutiver Bestandteil für die Satzdefinition bildet das Vorhandensein eines finiten Verbs. Diese Position wird insbesondere herangezogen, um infiniten *zu*-losen Strukturen wie Acls (= accusativus cum infinitivo: *Sie hört [Acl ihn kommen].*) und *zu*-haltigen nicht erweiterten

und nicht nachgestellten Infinitiven den Satzstatus zu verweigern. AcIs und *zu*-Infinitive sind darüber hinaus Strukturen, die nicht frei vorkommen können – nicht dagegen freie Infinitive (30) (= FI). Als FI treten der reine Infinitiv und das Perfektpartizip auf:

- (30) a. Alle **aufstehen!** / Alle **aufgestanden!**  
 b. Einmal noch **sehen**.  
 c. Warum denn gleich **aufgeben?**

Mit den folgenden Argumenten wollen wir begründen, warum wir FIs als selbständige Sätze einordnen und im topologischen Modell analysieren können (30)':

- FIs haben ein illokutives Potenzial und weisen Satzmodus auf; wenn auch eingeschränkt, so kann man mit ihnen auffordern (30a), (30a)', einen Wunsch ausdrücken (30b) und Fragen stellen (30c), (30b, c)''.
- FIs können mit einem finiten Satz koordiniert werden. Dies ist insofern ein guter Test für Satzwertigkeit infiniter Strukturen, als nur Gleiches miteinander koordiniert werden kann (30d)' – in unserem Fall Sätze.
- FIs lassen ein Pseudosubjekt (fett gedruckt) zu, das mögliche Adressaten erfasst bzw. eingrenzt, an die sich eine Aufforderung richtet wie in (30e, f)'.

- (30)' a. Zuhören! Zugehört!  
 b. Weggehen?  
 c. Warum sich lange ärgern?  
 d. Aufstehen und du bekommst einen Kaffee!  
 e. **Radfahrer** aufpassen!  
 f. **Frauen, Kinder und alte Menschen** zuerst das Schiff verlassen!

	VF	LSK	MF	RSK
(30)'' a.	Ø	Ø		Zuhören/Zugehört!
b.	Ø	Ø		Weggehen?
c.	Ø	Ø	Radfahrer	aufpassen!
d.	Warum	Ø	sich lange	ärgern?

VF	LSK	MF	RSK	NF
			im Hauptsatz ggf. weitere infinitive Verben, trennbare Verbzusätze	
			im finiten Nebensatz das finite Verb und ggf. weitere infinitive Verben	
			im infiniten Satz mindestens ein infinites Verb	

Tabelle 14: Füllung der RSK im topologischen Grundmodell

Man beachte, dass die topologische Einordnung von FIs keine Besetzung der linken Peripherie bei Nicht-Fragen wie (30a-c)'' aufweist.

*Grundbegriffe:* Verbzusatz, Prädikativkonstruktion, freier Infinitiv.

*Weiterführende Literatur:* Fries (1983), Reis (2003), Rapp/Wöllstein (2009).

### 3.3 Vorfeld und Satzmodusfunktion

Die VF-Besetzung ist prototypisch beim Ergänzungsinterrogativsatz und beim Deklarativsatz, s. § 1.3. Entscheidungsinterrogativsätze und (i.d.R.) Imperativsätzen haben kein VF (Imperative treten aber mit vorangestellte Konstituenten auf, s. die völlig unproblematischen Beispiele: *(Jetzt) komm doch endlich! / Auf die Straße geh' bloß nicht in diesem Kleid!*)

Ein entsprechend gefülltes VF zusammen mit einer durch das finite Verb besetzten LSK trifft somit die Auswahl der für V2-Strukturen möglichen Satzmodi. Beispiele für die Füllung von VF sind folgende: Im VF kann mit *es* oder auch *so* und *da* eine thematisch unmarkierte und ggf. unbetonbare Konstituente (31a). Satzinitial können auch Fokuspartikeln gemeinsam mit einem fokussierten Ausdruck auftreten (31b). Thematisch markierte Elemente können auch intonatorisch hervorgehoben werden – ggf. auch unter Anwesenheit von Negationsausdrücken im MF (31c). Obwohl das Subjekt bevorzugt im VF auftritt, ist ja VF keineswegs auf Subjekte beschränkt (31c) – gleiches gilt auch für Sätze (31d). Ebenfalls sind auch Prädikative (31e), Adverbiale (31f) und Teile des Prädikats gemeinsam mit anderen Satzgliedern (31g-i) im VF platzierbar. (31g-i) weist außerdem auf das Problem hin, dass Vorfeldfähigkeit kein 100%-iger Satzgliedtest ist, da sich im VF von (31g-i.) kein Satzglied befindet.

- (31) a. **Es/Da/So** ritten drei Reiter zum Tor hinaus.  
 b. **Nur** meckern kannst du schon, stimmt's?  
 c. **Den KARL** liebt die Maria aber NICHT.  
 d. **Dass ich dich so traurig sehe**, kann ich gar nicht glauben.  
 e. **Groß** ist Karl nicht.  
 f. **Obwohl es regnet/Heute** gehen wir raus.  
 g. [**Glauben**] würde ich ihm die sonderbare Geschichte nie.  
 h. [**Die sonderbare Geschichte glauben**] würde ich ihm nie.  
 i. [**Ihm die sonderbare Geschichte glauben**] würde ich nie.

Für einige Ausdrücke ist VF aber nicht zugänglich, wie u.a. Modalpartikeln (32a), ethischer Dativ (32b), Satznegation (32c), obligatorisches Reflexivpronomen (32d).

- (32) a. Ich komme ja gleich. / \*Ja komme ich gleich.  
 b. Komme mir nur nicht so spät. / \*Mir komme nur nicht so spät.  
 c. Sie liebt das nicht. / \*Nicht liebt sie das.  
 d. Die Verluste steigern sich. / \*Sich steigern die Verluste.

Eigentlich obligatorische Konstituenten, die VF besetzen können wie Subjekte oder Objekte, sind im Satz aber auch weglassbar bzw. lassen sich rekonstruieren. Ist das der Fall, so kann man sie durch das Einsetzen von *es/das* im VF 'wiederherstellen'. Solche Konstruktionen mit weggelassenen Ausdrücken in VF-Position bezeichnet man als **Vorfeldellipsen**. Wir können VF-Ellipsen daran erkennen, dass der Satz trotz satzinitialer Stellung des Finitums keinen Interrogativsatzmodus trägt und deshalb nicht VF-los sein kann:

- (33) a. Subjektellipse  
 [VF  $\emptyset$  / Es/Das] War schön bei dir.  
 b. [VF  $\emptyset$  / Es/Das] Hätte dir auch gefallen.

- c. Objektellipse  
 [VF  $\emptyset$  / Das] Glaub' ich dir nicht.  
 d. [VF  $\emptyset$  / Das] Kauf' ich dir auch.

Doch nicht alle Sätze, die keine VF-Besetzung aufweisen und deklarativen Satzmodus aufweisen, sind im obigen Sinne VF-Ellipsen – insbesondere dann nicht, wenn keine rekonstruierbaren Konstituenten wieder eingesetzt werden können. Bei diesen VF-losen deklarativen V1-Sätzen handelt es sich zwar um eher eingeschränkte Kontexte, die aber sehr produktiv sind, wie den narrativen V1-Satz (34) und den nachgestellten inhaltlich-begründenden V1-Satz (35).

- (34) a. Kommt ein Pferd durch die Tür ...  
 b. Schlägt ein Kerl auf die Pauke ...  
 (35) Sein Tod bewegt viele, hatte doch seine Ära den Wiederaufstieg begründet. /  
 [Sein Tod bewegt viele.] Hatte doch seine Ära den Wiederaufstieg begründet.  
 (Beispiel (35) nach Önnerfors 1997)

VF	LSK	MF	RSK	NF
Hier steht fakultativ nur eine Konstituente, die beliebig komplex sein kann.				
VF ist für thematisch (un)markierte (intonatorisch hervorgehobene) Elemente/Satzglieder prinzipiell zugänglich.				
Unter bestimmten Bedingungen ist VF unbesetzt bzw. unbesetzbar (Verbstellung, Finitheit).				

Tabelle 15: Füllung des Vorfelds im topologischen Grundmodell

Im Zusammenhang mit der Besetzung von VF ist auch die s.g. Mehrfachbesetzung *Den Kerl, den hab ich ja noch nie hier gesehen* relevant. Wir behandeln dieses Thema im Zusammenhang mit den Erweiterungen zum Grundmodell (§ 4.1).

*Grundbegriffe:* Vorfeldellipse, deklarativer V1-Satz.

*Weiterführende Literatur:* Önnerfors (1997), Reis (2000).

### 3.4 Mittelfeld und die Abfolge seiner Inhalte

Die inhaltliche Füllung von MF ist vergleichsweise wenig einschränkt und betrifft sowohl die Anzahl als auch die Abfolge der Konstituenten. Die Art der Erfassung von Abfolgepräferenzen im MF variiert mit dem Typ der Grammatik: In eher präskriptiven Grammatiken und Grammatiken für Fremdsprachenlerner finden sich oft Listen von Abfolgebeschränkungen oder konstruktionsspezifische Aussagen (Engel 1972). Ansätze wie die von Lenerz (1977) und Höhle (1982) streben an, verallgemeinerbare Regeln zu formulieren. Wettbewerbsmodelle (Jacobs 1988, Primus 1996) nehmen keine Grundabfolge an, sondern alle Realisierungen (basierend auf universale hierarchisch geordnete Beschränkungen, die eine Sprache im Einzelfall nicht alle erfüllen muss) treten in einen Wettbewerb: Optimale Realisierung determinieren die Einzelgrammatik.

- unbetontes Pronomen – volle NP
- Agens – Rezipient – Patiens / Nominativ – Dativ – Akkusativ
- belegt – unbelegt
- definit – indefinit
- Thema – Rhema
- kurz – lang

VF	LSK	MF	RSK	NF
		Es treten beliebig viele Konstituenten auf (auch Null).		
		Die Stellung der Konstituenten ist relativ frei. Nominale Konstituenten präferieren NOM – DAT – AKK, pronominale NOM – AKK – DAT. Adverbiale weisen auch Abfolgepräferenzen auf.		
		In MF präferiert sind eher nicht komplexe Konstituenten, auch Sätze meiden das MF.		

Tabelle 16: Füllung des Mittelfeldes im topologischen Grundmodell

Wir werden in § 3.4.1-3.4.2 aus der Sicht regelbasierter Ansätze die Mittelfeldabfolgen und -präferenzen bzgl. zweier Kriterien genauer betrachten – zunächst aber stehen Subjekte und Pronomen im Mittelpunkt. Die ausführlich thematisierten Kriterien gelten der Informationsstruktur und Definitheit. Beide zeigen klar, dass MF-interne Abfolgen Bezug zum Diskurs aufweisen im Gegensatz zu Belebtheit oder Verarbeitbarkeit – exemplarisch behandelt in § 3.4.3.

Eine Konstituentenabfolge im MF wie in (36) erlaubt 4!-Möglichkeiten der Variation (= 4-Fakultät = 4x3x2x1) – also 24 Abfolgevarianten (Tab. 17), wovon keine ungrammatisch ist, aber doch einige akzeptabler als andere (gekennzeichnet mit ,√') oder auch weniger akzeptabel (gekennzeichnet mit ,►').

(36) dass [MF Hans<sub>SUBJ/NOM</sub> dem Kind<sub>DAT/IO</sub> ein Buch<sub>AKK/DO</sub> gestern] geschenkt hat

		Mittelfeld				
		Slot 1	Slot 2	Slot 3	Slot 4	
1	√	dass	Hans	dem Kind	ein Buch	gestern geschenkt hat
2	√	dass	Hans	dem Kind	gestern	ein Buch geschenkt hat
3	√	dass	Hans	gestern	dem Kind	ein Buch geschenkt hat
4	√	dass	gestern	Hans	dem Kind	ein Buch geschenkt hat
5		dass	Hans	ein Buch	dem Kind	gestern geschenkt hat
6		dass	Hans	ein Buch	gestern	dem Kind geschenkt hat
7		dass	Hans	gestern	ein Buch	dem Kind geschenkt hat
8		dass	gestern	Hans	ein Buch	dem Kind geschenkt hat
9		dass	ein Buch	Hans	dem Kind	gestern geschenkt hat
10		dass	ein Buch	Hans	gestern	dem Kind geschenkt hat
11		dass	ein Buch	gestern	Hans	dem Kind geschenkt hat
12		dass	gestern	ein Buch	Hans	dem Kind geschenkt hat
13		dass	dem Kind	Hans	ein Buch	gestern geschenkt hat
14		dass	dem Kind	Hans	gestern	ein Buch geschenkt hat
15		dass	dem Kind	gestern	Hans	ein Buch geschenkt hat
16		dass	gestern	dem Kind	Hans	ein Buch geschenkt hat
17	►	dass	dem Kind	ein Buch	Hans	gestern geschenkt hat
18	►	dass	dem Kind	ein Buch	gestern	Hans geschenkt hat
19	►	dass	dem Kind	gestern	ein Buch	Hans geschenkt hat
20	►	dass	gestern	dem Kind	ein Buch	Hans geschenkt hat
21	►	dass	ein Buch	dem Kind	Hans	gestern geschenkt hat
22	►	dass	ein Buch	dem Kind	gestern	Hans geschenkt hat
23	►	dass	ein Buch	gestern	dem Kind	Hans geschenkt hat
24	►	dass	gestern	ein Buch	dem Kind	Hans geschenkt hat

Tabelle 17: Variationsmöglichkeiten im MF

Bzgl. der in Tab. 16 angeführten Präferenzen bei der Abfolge von nominalen Satzgliedern (= SUBJ – IO – DO), haben wir die Varianten in Tab. 17 wie folgt gekennzeichnet: Die durch ,√' gekennzeichneten Abfolgen weisen entsprechend Nominativ/Subjekt (= SUBJ) – Dativ/indirektes Objekt (= IO) – Akkusativ/direktes Objekt (= DO) auf und die mit ,►' gekennzeichneten Abfolgen (Z17-24) weisen bzgl. eines Objekts (= OBJ) oder beider Objekte ein nachgestelltes SUBJ auf und variieren zwischen weniger akzeptabel bis unakzeptabel. Die grau unterlegten Abfolgen (Z5-16) weisen dagegen im Vergleich zu den Abfolgen (in Z1-4) reiche Veränderungen auf; diese Sätze liegen im mittleren Akzeptabilitätsgrad zwischen ,√' und ,►'. Wie die Beispiele (37)-(38) zeigen, kann durch geeignete Betonung fast jede Variante stilistisch akzeptabel werden, rettet aber nicht immer die Akzeptabilität vgl. (39).

- (37) a. ?dass Hans<sub>NOM</sub> ein BUCH<sub>AKK/DO</sub> dem Kind<sub>DAT/IO</sub> geschenkt hat  
b. ??dass Hans<sub>NOM</sub> ein Buch<sub>AKK/DO</sub> dem Kind<sub>DAT/IO</sub> geschenkt hat

- (38) a. √dass Hans wegen den Kindern<sub>KAUSAL</sub> gern<sub>MODAL</sub> geblieben ist  
b. ?dass Hans GERN wegen den Kindern geblieben ist  
c. \*dass Hans gern wegen den Kindern geblieben ist

- (39) a. √dass er<sub>NOM</sub> es<sub>SAKK</sub> ihm<sub>DAT</sub> geschenkt hat  
b. \*dass er IHM es geschenkt hat  
c. \*dass er ihm es geschenkt hat

- (39)' a. √dass Hans<sub>NOM</sub> es<sub>SAKK</sub> dem Kind<sub>DAT</sub> geschenkt hat  
b. \*dass Hans<sub>NOM</sub> dem Kind<sub>DAT</sub> es<sub>SAKK</sub> geschenkt hat

Wir beobachten in (39b)', dass das Auftreten pronominaler Satzglieder nach einem nichtpronominalen Satzglied als abweichend empfunden wird. Diese Beschränkung ist aber nur für Nicht-Subjekte ausreichend stark (die können immer vorangehen), dass sie (nahezu) sämtliche Kontextbedingungen, strukturelle und semantische, die wir im Folgenden betrachten, überlagert: Die Stabilität der Präferenzbedingung 1 rechtfertigte schließlich auch die Schaffung einer mittelfeldinitialen Position, die wir in § 4.2 einführen.

#### Präferenzbedingung 1: Pronomen vor nichtpronominalen Satzgliedern

Angesichts der Vielzahl von möglichen Abfolgevarianten, die wir sie in Tab. 17 gesehen haben, können wir uns zwei Fragen stellen: 1. Aus welchen Gründen sind bestimmte Abfolgen präferiert/unmarkiert gegenüber anderen? Und 2.: Gibt es eine Grundabfolge? Als terminologische Varianten zum Begriff Grundabfolge findet man in der Literatur übrigens auch die Bezeichnungen ,normale Abfolge', ,unmarkierte Abfolge', ,normale Wortstellung'. Bevor

wir uns mit der Beantwortung dieser Fragen beschäftigen, müssen wir den Terminus ‚Markiertheit‘ klären. **Markiertheit** besagt, dass unter bestimmten Bedingungen eine Abfolge gegenüber einer zweiten nicht präferiert ist, s. oben in Tab. 17, die mit ► gekennzeichneten Sätze und die grau unterlegten Felder verglichen mit den Häkchensätzen.

#### Markiertheit

Wenn zwei Satzglieder A und B sowohl in der Abfolge AB wie in der Abfolge BA auftreten können, und wenn BA nur unter bestimmten, testbaren Bedingungen auftreten kann, denen AB nicht unterliegt, dann ist AB die ‚unmarkierte Abfolge‘ und BA die ‚markierte Abfolge‘. (Lenerz 1977: 27)

Spielen wir die Bedingungen von Markiertheit anhand von zwei Testumgebungen durch: alte vs. neue Information (§ 3.4.1) und Definitheit (§ 3.4.2). Im Anschluss werden wir dann noch weitere Beispiele für Präferenzen und Besonderheiten bei den Mittelfeldabfolgen anschließen: das Gesetz der wachsenden Glieder, die Satzklammerbedingung, die Subjekt-Agens-Bedingung und die Belebtheit (§ 3.4.3). In § 3.4.4 gehen wir kurz auf den Aspekt der Betonung von Konstituenten im MF ein.

#### 3.4.1 Thema-Rhema-Bedingung

Sätze stehen verhältnismäßig selten für sich allein, sondern sind Einheiten im Diskurs. Wir unterscheiden daher zwischen der dem Sprecher und/oder dem Hörer bekannten, im Diskurs bereits eingeführten Information – dem **Thema** – und der dem Sprecher und/oder dem Hörer unbekannten, im Diskurs neu eingeführten Information – dem **Rhema**. Das Rhema kann als Antwort auf eine Ergänzungsfrage ermittelt werden (40).

#### Thema-Rhema Bestimmung

Durch den Fragetest wird ein bestimmter Satz in einen sprachlichen Kontext gestellt, der es erlaubt, Thema und Rhema eindeutig zu bestimmen. Thema ist das, worüber gesprochen wird, das Rhema das, was man darüber hört.

#### (40) Von wem bekam das Kind ein Buch geschenkt?

Das Kind bekam ein Buch von Hans geschenkt.

*Kind, Buch* = Thema/alte Information; *Hans* = Rhema/neue Information

Bezüglich der Diskursinformation kann nun weiter beobachtet werden, dass nicht jede Abfolgevariante in jedem Äußerungskontext angemessen ist und so ergibt sich die Notwendigkeit, bei der Konstituentenanordnung auf den vorausgehenden Satz Rücksicht zu nehmen. Allgemein soll das als bekannt Vorausgesetzte vor der neu hinzukommenden Information stehen, Thema vor Rhema (= TH < RH); bei Verletzung dieser Bedingung können wir beobachten, dass

die Abfolge BA (Rhema < Thema (41b)) bzgl. der Abfolge AB (41a) markiert ist (‚M‘ = markiert i.S. der Markiertheitsbedingung).

#### (41) Was hat Hans dem Kind geschenkt?

a. Hans hat [<sub>MF</sub> dem Kind ein Buch] geschenkt.

*Kind, Hans* = Thema; *ein Buch* = Rhema

b. <sub>M</sub>Hans hat [<sub>MF</sub> ein Buch dem Kind] geschenkt.

Als bekannt vorausgesetzt ist in (41) *Hans* (= SUBJ) und *Kind* (= IO). Im MF ist dann die unmarkierte Abfolge: (41a) mit TH < RH.

#### Präferenzbedingung 2: Thema vor Rhema

Abfolgevarianten nominaler Satzglieder im MF werden durch Diskursinformation mitbestimmt.

Betrachten wir nun, welchen Einfluss die Satzgliedfunktion auf die Abfolge im MF hat: In vielen Grammatiken stehen z.T. unklare Angaben, in welcher Reihenfolge das direkte Objekt (= DO) und das indirekte Objekt (= IO) im Deutschen stehen. Allenfalls wird in Beispielsätzen IO < DO als die normale Abfolge postuliert. Spielen wir das anhand von Beispielen durch und kombinieren die Satzgliedfunktion mit der Thema-Rhema-Bedingung. Durch den Kontext (42) wird DO durch die Frage als Thema bestimmt, IO in den Antworten eindeutig als Rhema.

IO: Objekt im Dativ; DO: Objekt im Akkusativ

#### (42) Wem hat Hans das Buch<sub>DO/TH</sub> geschenkt?

a. Hans hat dem Kind<sub>IO/RH</sub> das Buch<sub>DO/TH</sub> geschenkt.

b. Hans hat das Buch<sub>DO/TH</sub> dem Kind<sub>IO/RH</sub> geschenkt.

Wenn also IO das Rhema ist, dann sind beide Abfolgen der Objekte (IO < DO und DO < IO) gleichermaßen möglich bzw. im Kontext akzeptabel. Legen wir nun aber den Kontext wie folgt: IO bildet das Thema und DO das Rhema:

#### (43) Was hat Hans dem Kind<sub>IO/TH</sub> geschenkt?

a. Hans hat dem Kind<sub>IO/TH</sub> das Buch<sub>DO/RH</sub> geschenkt.

b. <sub>M</sub>Hans hat das Buch<sub>DO/RH</sub> dem Kind<sub>IO/TH</sub> geschenkt.

Wir stellen fest, dass nur die Antwort (43a) in diesem Kontext akzeptabel ist und damit die Abfolge IO < DO. Die Abfolge DO < IO scheidet aus bzw. ist markiert, wenn DO Rhema ist.

Damit unterliegt die Abfolge DO < IO einer besonderen Beschränkung und ist somit die markierte Abfolge und IO < DO die unmarkierte Abfolge. Knüpfen wir also die Satzgliedfunktion an Diskursinformationen, können wir den folgenden Schluss ziehen: Dativobjekt vor Akkusativobjekt (IO < DO) ist unmarkiert, weil nur DO < IO durch die Rhemabedingung – in diesem Fall – eingeschränkt ist. Man beachte, dass Lenerz' Beobachtung nur für be-

stimmte Verbgruppen gilt (s. dazu eine ausführliche Kritik von Reis 1987). Als Fazit – wieder bezogen auf die Markiertheitsbedingung – gilt damit Folgendes: Die Abfolge BA kann dadurch gegenüber AB eingeschränkt sein, dass in BA B Thema sein muss bzw. nicht Rhema sein darf.

### 3.4.2 Definitheitsbedingung

In den Beispielsätzen (42) und (43) sind nominale Satzglieder mit bestimmtem/definitem Artikel verwendet worden. Das haben wir getan, damit die Thema-Rhema-Abfolge nicht mit der Abfolge verschiedener Artikel gleichgesetzt wird. Zwar trägt das Rhema häufig den unbestimmten/indefiniten Artikel und das Thema den definiten Artikel (weil man sich mit dem definiten Artikel u.a. auf alte im Äußerungskontext vorausgesetzte Information beziehen kann), das ist aber nicht notwendigerweise der Fall. Sowohl definite als auch indefinite nominale Satzglieder (= NPs) können als Thema und als Rhema vorkommen, vgl. (44) und (45a).

- Buch = DO/AKK, Thema, indef. Artikel  
Kind = IO/DAT, Rhema, def. Artikel  
(44) Wem hat Hans **ein Buch** geschenkt?  
Hans hat **dem Kind ein Buch** geschenkt.

- Buch = DO/AKK, Thema, def. Artikel  
Kind = IO/DAT, Rhema, undef. Artikel  
(45) Wem hat Hans **das Buch** geschenkt?  
a. Hans hat **einem Kind das Buch** geschenkt.  
b. Hans hat **das Buch einem Kind** geschenkt.

Es lässt sich aber beobachten, dass indefinite NPs nach rechts tendieren, definite nach links ((44) und (45b)), so dass in der relativen Abfolge im MF **definit vor indefinit** realisiert wird. Verknüpfen wir nun die Thema-Rhema-Bedingung erneut mit einer Testumgebung – nämlich mit Definit- bzw. Indefinitheit –, und vergleichen die Abfolge  $\text{DAT}^{\text{def}} < \text{AKK}^{\text{indef}}$  in (44) mit den Varianten  $\text{AKK}^{\text{def}} < \text{DAT}^{\text{indef}}$  in (45b) und  $\text{AKK}^{\text{indef}} < \text{DAT}^{\text{def}}$  in (46b):

- Buch = DO/AKK, Thema, indef. Artikel  
Kind = IO/DAT, Rhema, def. Artikel  
(46) Wem hat Hans **ein Buch** geschenkt?  
a. Hans hat **dem Kind ein Buch** geschenkt.  
b.  $\text{Hans hat ein Buch dem Kind}$  geschenkt.

Wir können folgende Beobachtungen machen: Die Abfolge DO < IO ist markiert, wenn DO nicht die definite sondern die indefinite NP ist (46b). Damit erweist sich IO < DO wieder als die unmarkier-

te Abfolge (vgl. (45a) und (46a)) und DO < IO als die markierte Abfolge.

Als Fazit – erneut bezogen auf die Markiertheitsbedingung – gilt Folgendes: Die Abfolge BA kann dadurch gegenüber AB eingeschränkt sein, dass in BA B definit sein muss bzw. nicht indefinit sein darf. Die Beobachtungen, die wir bzgl. der Thema-Rhema-Bedingung und der Definitheitsbedingung gemacht haben, führen somit zu einer weiteren Präferenzbedingung bei der Abfolge nominaler Satzglieder im MF:

**Präferenzbedingung 3:** IO/ DAT vor DO/AKK

### 3.4.3 Weitere Präferenzbedingungen und Besonderheiten

Neben den kontextsensitiven Bedingungen für eine präferierte Abfolge von (nominalen) Satzgliedern im MF gelten i.A. weitere:

- Subjekt- / Agensbedingung
- belebt vor unbelebt
- DO/AKK vor Präpositionalobjekt (= PO) und Genitivobjekt (= GenO)
- Satzklammerbedingung
- Gesetz der wachsenden Glieder

Gehen wir nochmals zu Tab. 17 Z17-24, so können wir beobachten, dass Abfolgen, bei denen das Subjekt rechts (nach weiteren vollen NPs) positioniert wurde, zwischen weniger bis nicht akzeptabel variieren. Die akzeptable Abfolge ist SUBJ vor allen Objekten (= OBJ), wobei eine Umstellung zu OBJ < SUBJ nur dann möglich ist, wenn das OBJ als Mitteilungszentrum angesehen werden kann. Im Zentrum der Mitteilung steht das SUBJ immer dann, wenn es eine Handlung verursacht und damit ein Agens ist. Verben, die das Objekt als Mitteilungszentrum festlegen, sind psychische Verben wie *auffallen*, *ängstigen*, *anekeln* (47) und unakkusativische/ergative – Verben wie *unterliegen*, *unterlaufen* (48). Bei ihnen lässt sich als unmarkierte Abfolge dann auch OBJ < SUBJ beobachten.

- (47) a. dass die junge Autorin dem Kritiker aufgefallen ist  
b. dass dem Kritiker die junge Autorin aufgefallen ist

- (48) a. dass dem Hans der Fehler unterlaufen ist  
b. ?dass der Fehler dem Hans unterlaufen ist

**Präferenzbedingung 4:** Subjekt/Agens vor weiteren Satzgliedern

Das indirekte Objekt zeichnet sich überwiegend dadurch aus, dass es unter den Objekten die belebte Konstituente ist. Anders sind diesbezüglich jedoch Verben wie *unterziehen*, *aussetzen*, deren di-



rektes Objekt sich durch Belebtheit ausweist. Diese Verben zeigen als Normalabfolge dann auch DO < IO.

- (49) a. dass man dem Kind<sub>IO</sub><sup>belebt</sup> das Fahrrad<sub>DO</sub><sup>unbelebt</sup> gestohlen hat  
 b. ??dass man das Fahrrad dem Kind gestohlen hat
- (50) a. dass man die Kinder<sub>DO</sub><sup>belebt</sup> doch nicht der Gefahr<sub>IO</sub><sup>unbelebt</sup> aussetzen kann  
 b. ??dass man der Gefahr doch nicht die Kinder aussetzen kann

#### Präferenzbedingung 5: Belebt vor unbelebt

Präpositional- und Genitivobjekte können dem direkten Objekt nur nachgestellt werden. Die Umstellung zu PO < DO ist stark markiert, die Umstellung zu GenO < DO ungrammatisch.

- (51) a. dass man die Kandidaten<sub>DO</sub> über die Regeln<sub>PO</sub> aufklärte  
 b. ??dass man über die Regeln<sub>PO</sub> die Kandidaten<sub>DO</sub> aufklärte
- (52) a. dass man die Kinder<sub>DO</sub> des Diebstahls<sub>GenO</sub> beschuldigt hat  
 b. \*dass man des Diebstahls<sub>GenO</sub> die Kinder<sub>DO</sub> beschuldigt hat

#### Präferenzbedingung 6: DO vor Präpositional- und Genitivobjekt

Das Gesetz der wachsenden Glieder (Behaghel 1920) und die Satzklammerbedingung (Lenerz 1977) deuten auf stilistische Tendenzen hin. (Auf die Satzklammerbedingung gehen wir hier nicht ein, weil die Daten z.T. schwer zu beurteilen sind, jedoch ist die Akzeptabilität der Abfolgen aber meist nur dann betroffen, wenn gegen beide Bedingungen gleichzeitig verstoßen wird.) Das Gesetz der wachsenden Glieder besagt: Bei zwei Satzgliedern ist die Reihenfolge herzustellen, in der das schwerere (längere) Satzglied dem leichten (kürzeren) vorangeht (53).

Gesetz der wachsenden Glieder (= GwG)

- (53) a. (M)Er hat [den Kandidaten, die an dem Turnier teilgenommen haben, das für wohltätige Zwecke veranstaltet wurde,] [die Regeln] erklärt.  
 b. Er hat [die Regeln] [den Kandidaten, die an dem Turnier teilgenommen haben, das für wohltätige Zwecke veranstaltet wurde] erklärt.

#### Präferenzbedingung 7: Schwere/lange Satzglieder folgen leichteren/kürzeren

#### 3.4.4 Aspekt der Betonung

Betont werden kann im Satz – außer dem unbetonbaren Pronomen – fast jede Konstituente. **Normale Betonung** liegt aber dann vor, „wenn die Sprecher diese Betonung als stilistisch normal empfinden; [der Satz] ist nicht-normal betont, wenn diese Betonung als stilistisch nicht-normal empfunden wird“ (Höhle 1982: 85). Was i.d.S. als normal empfunden wird, ist, dass der Akzent auf der letz-

ten nichtverbalen Konstituente unmittelbar vor der RSK-Position liegt.

Wie wir insbesondere unter der Subjekt-/Agensbedingung beobachten konnten, kann je nach Verb eine unterschiedliche Grundabfolge vorliegen. In Verbindung mit Normalbetonung kann nun unabhängig von den eben vorgestellten Tendenzen der Konstituentenabfolge die Normalwortstellung ermittelt werden. Höhle (1982) zeigt – grob gesprochen –, dass normale Wortstellung bei Normalbetonung dann vorliegt, wenn der normal-betonte Satz (mit entsprechender Konstituentenabfolge) als mögliche Antwort in den meisten Kontexten als zulässig gelten kann. Anders gesagt: Kann ein Satz mit einer bestimmten Konstituentenabfolge als angemessene Antwort in verschiedenen Fragekontexten verwendet werden, heißt das, dass verschiedene Konstituenten als Fokus bzw. als „neue Mitteilung“ gelten können. Bei der Äußerung eines Satzes ist jener Teil der Fokus, dessen Funktion im Satz nicht aufgrund des relevanten Kontexts bekannt ist (= Fokusprojektion). Die übrigen Teile des Satzes bilden das Topik. (Hier können wir eine Verbindung zu Thema/Rhema ziehen.) Damit hat ein normal-betonter Satz Normalwortstellung, wenn die meisten möglichen Foki projiziert werden können und folglich die geringsten Einschränkungen bzgl. eines beliebigen Fragekontexts herrschen. (54) ist hinsichtlich der Betonung kontextuell relativ unmarkiert, da er die meisten möglichen Foki hat und daher in den meisten Kontexttypen – gegeben durch die Frage – vorkommen kann. Dieser Satz weist auch eine Betonung auf, die allgemein als stilistisch normal empfunden wird.

- (54) Gestern hat Karl dem Kind das BUCH geschenkt.  
 a. Was hat Karl dem Kind geschenkt? Fokus → *das Buch*  
 b. Was hat Karl hinsichtlich des Kindes getan? Fokus → *das Buch geschenkt*  
 c. Was hat Karl getan? Fokus → *dem Kind das Buch geschenkt*  
 d. Was hat das Kind erlebt? Fokus → *Karl hat (ihm) ein Buch geschenkt*  
 e. Was ist geschehen? Fokus → *ganzer Satz*

Bei Nicht-Normalbetonung verringern sich die möglichen gültigen Fragekontexte. Auf die Fragen (55b-e) kann (55) nicht als angemessene Antwort gegeben werden: Die mit ‚#‘ versehenen Fragen kennzeichnen einen für die Antwort unpassenden Kontext. In (56) – ebenfalls kein normal-betonter Satz – ist nur (56a) ein angemessener Fragekontext:

- (55) Gestern hat Karl dem KIND das Buch geschenkt.  
 a. Wem hat Karl das Buch geschenkt? Fokus → *dem Kind*  
 b. #Was hat Karl hinsichtlich des Kindes getan?  
 c. #Was hat Karl getan?  
 d. #Was hat das Kind erlebt?

e. #Was ist geschehen?

(56) Gestern hat KARL dem Kind das Buch geschenkt.

a. Wer hat dem Kind das Buch geschenkt? Fokus → Karl

(57) weist gegenüber (54) eine geringere Anzahl an passenden Kontexten auf (nur (57a, b)), deshalb ist die Abfolge DO < IO trotz Normalbetonung gegenüber IO < DO beim Verb *schenken* präferiert. Bei Höhle (1982: 141) heißt es dazu, dass ein Satz ‚stilistisch normale Wortstellung‘ genau dann aufweist, wenn er unter allen Sätzen, die sich von diesem Satz nur hinsichtlich der Wortstellung und/oder der Betonung unterscheiden, die meisten möglichen Foki hat, d.h. in den meisten Kontexte vorkommen kann. (57) weist folglich gegenüber (54) keine Normalabfolge auf.

(57) Gestern hat Karl das Buch dem KIND geschenkt.

a. Wem hat Karl das Buch geschenkt? Fokus → dem Kind

b. Was hat Karl mit dem Buch getan? Fokus → dem Kind geschenkt

c. #Was hat Karl getan? Fokus → dem Kind das Buch geschenkt

d. #Was hat das Kind erlebt?

e. #Was ist geschehen?

**Grundbegriffe:** Präferenzbedingung, Grundabfolge, Markiertheit, Thema-Rhema-Bedingung/Topik-Fokus, Definitheits-/Agensbedingung, Belebtheit, Gesetz der wachsenden Glieder, Normalbetonung, Normalabfolge, Äußerungskontext.

**Weiterführende Literatur:** Höhle (1982), Jacobs (1988), Lenerz (1977), (1993), Müller (2000), Primus (1996), Reis (1987), Rosengren (1994), Zifonun et al. (1997: B4, § 2).

#### Aufgaben:

a) Zeigen Sie an grammatischen und ungrammatischen Abfolgen Stellungenregularitäten von Pronomina vs. Nichtpronomina im MF. Zeigen Sie, ob sich nichtpronominale Subjekte gegenüber nichtpronominalen Objekten anders verhalten.

b) Zeigen Sie anhand der Thema-Rhema-Bedingung, unter welchen Bedingungen DAT < AKK oder AKK < DAT die markierte(re) Abfolge ist. Bauen Sie dafür zwei Fragekontexte, die jeweils das TH festlegen. Erläutern Sie an der (Un-)Markiertheit der Antwortpaare die präferierte Abfolge der Satzglieder im MF. Arbeiten Sie mit folgenden Sätzen:

a. Waldi hat dem Schornsteinfeger die Hose zerrissen.

b. Heidi hat die Bewerber dem Persönlichkeitstest unterzogen.

c) Zeigen Sie, wie die Definitheits- mit der Thema-Rhema-Bedingung interagieren. Unter welchen Bedingungen ist DAT < AKK oder AKK < DAT die markierte(re) Abfolge? Bauen Sie dafür zwei Fragekontexte, die jeweils das TH festlegen. Erläutern Sie an der (Un-)Markiertheit der Antwortpaare die präferierte Abfolge der Satzglieder im MF.

a. Waldi hat dem/einem Schornsteinfeger<sub>IO</sub> die/eine Hose<sub>DO</sub> zerrissen.

### 3.5 Nachfeld und die Abfolge seiner Inhalte

Betrachten wir das Nachfeld: Im NF befinden sich nachgestellte (= ausgeklammerte oder extraponierte) Konstituenten – vor allem satzwertige Konstituenten und größere (s.g. schwere) nichtsatzwertige Konstituenten bevorzugen NF (58), (59).

(58) a. Dann hat da noch gespielt, [<sub>NF</sub> die Cellistin, [die letztes Jahr alle Nachwuchspreise in Europa gewonnen hat]].

b. ??Dann hat da noch [die Cellistin, [die letztes Jahr alle Nachwuchspreise in Europa gewonnen hat]], gespielt.

(59) a. weil mir gefällt, [<sub>NF</sub> dass richtig Winter ist]

b. ??weil, dass richtig Winter ist, mir gefällt

c. Dass richtig Winter ist, gefällt mir.

Subjektsätze (59) wie auch Objektsätze treten äußerst ungern im MF auf – sind aber nicht auf die Nachstellung beschränkt wie Verbzweitkomplementsätze (60).

(60) a. weil du mir versprochen hast, [du kommst]

b. \*weil du mir, du kommst, versprochen hast

c. ?Du kommst, hast du mir versprochen.

VF	LSK	MF	RSK	NF
				Im NF treten satzwertige und – unter bestimmten Bedingungen – nichtsatzwertige Konstituenten auf.
				Im NF tritt faktitiv mehr als eine Konstituente von beliebiger Komplexität auf (auch Null).
				Auf Nachstellung beschränkt sind u.a. (so)dass eingeleitete konsekutive Adverbialsätze.

Tabelle 18: Füllung des Nachfeldes im topologischen Grundmodell

(60c) ist eine parenthetische Struktur, s. Reis (1997), basierend auf einer Beobachtung aus Brandt et al. (1992). Konsekutive Nebensätze (61) können weder im MF noch im VF auftreten – sind also nur nachgestellt möglich. Extraposition schwerer NPs ins NF zeigt (58a), extraponierte bzw. nachgestellt sind auch die Sätze (59a), (60a) und (61a) (zum grammatisch leicht abweichenden Satz (60c), s. § 4.3 zur Unintegriertheit von abhängigen V2-Sätzen).

(61) a. David war erkältet, sodass er sogar im Bett liegen blieb.

b. \*David war, sodass er sogar im Bett liegen blieb, erkältet,

c. \*Sodass er sogar im Bett liegen blieb, war David erkältet.

Von Höhle (1986: 337f.) ist die Beobachtung gemacht worden, dass nachgestellte Sätze nicht alle eine einheitliche nachgestellte Position einnehmen, was auf Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten der Felderpositionen rechts von RSK hinweist: Eine Konstituente, die im VF und im NF stehen kann, kann mehr oder weniger gut auch im MF stehen (62). Eine Konstituente, die im NF, aber nicht im MF stehen kann, kann aber im VF stehen, vgl. (59). Warum aber einige Sätze, die nachgestellt auftreten, nicht im VF stehen können (63), wirft die Frage nach unterschiedlichen Positionen rechts von RSK auf. Weil auch V2-Komplementsätze (60) hinsichtlich Voranstellung nicht ganz so gut abschneiden, werden wir auch auf Besonderheiten bei deren Nachstellung in § 4.5 eingehen.

- (62) a. *Dass sie ihm helfen würde*, hat sie ihm nur ungern zugesagt.  
 b. Sie hat ihm nur ungern zugesagt, *dass sie ihm helfen würde*.  
 c. Sie hat ihm, *dass sie ihm helfen würde*, nur ungern zugesagt.
- (63) a. Wahrscheinlich ist Karl stolz gewesen, *dass er so viel getrunken hat*.  
 b. \*Karl ist, *dass er so viel getrunken hat*, wahrscheinlich stolz gewesen.  
 c. \**Dass er so viel getrunken hat*, ist Karl wahrscheinlich stolz gewesen.  
 (Bsp. von Höhle 1986: 338)

Grundbegriffe: Extraposition.

Weiterführende Literatur: Buring/Hartmann (1997), Haider (1997), Sternefeld (2006, § III-8).

**Aufgabe:** Analysieren Sie die Sätze im uniformen topologischen Modell. Beachten Sie dabei, dass Glied-, Attribut- und freie Relativsätze eingebettete Strukturen sind. Kennzeichnen Sie in einem ersten Schritt den Hauptsatz, dann evtl. weitere Matrixsätze. Jeder komplexe Satz soll in einem weiteren Schritt wieder analysiert werden (Kommata wurden weggelassen).

- a. Von wem der Hans denn nun der Vater gewesen weiß ich nicht.  
 b. Warum nicht einfach mal aussteigen?  
 c. (Was glaubst du?) Ob der mir dem Kind wieder Unsinn schenkt?  
 d. Annemarie die nie mit der Sympathie der Jury rechnen konnte ist trotzdem erst spät ausgeschieden.  
 e. Ich glaube ihm weil er mir damals versprochen hat ein besserer Mensch zu werden indem er nicht nur an sich denkt.  
 f. Ohne dass das Wetter gut zu werden verspricht mache ich keine Termine mehr im Freibad aus.  
 g. Wer fühlt was er sieht tut was er kann.

### 3.6 Zusammenfassung

In den Abschnitten 1-5 haben wir sowohl die Füllung der Felder als auch einige Beschränkungen besprochen, die die Klammer- und die

Felderpositionen betreffen. Dem MF ist dabei das größte Gewicht zugekommen, weil wir im nächsten Kapitel nur noch in aller Kürze auf seine weitere Differenzierung eingehen. Die Abfolgen der Konstituenten im MF sind – wie wir gezeigt haben – durchaus nicht beliebig, sondern sie folgen komplexen Beschränkungen, die einander beeinflussen. Diese Beschränkungen haben sowohl universal und damit übereinzelsprachlich als auch sprachspezifisch Geltung.

**Einführende Literatur** zu den Inhalten von § 3: Engel (1996), Hoberg (1981), Höhle (1986), Geilfuß-Wolfgang (2007<sup>2</sup>), Pittner/Berman (2008), Reis (1980), Stechow, v./Sternefeld (1988), Sternefeld (2006), Wöllstein-Leisten et al. (1997).

## 4. Topologisches Satzmodell – Erweiterungen

Sehen wir uns innerhalb der eigentlichen Satzgrenze etwas genauer die linearen Abfolgen von Elementen an, so müssen wir etwas mehr differenzieren, was die einzelnen Positionen angeht. Das topologische Grundmodell schien bislang nicht nur für die Analyse von Sätzen geeignet, es konnten auch ungrammatische Sätze des Deutschen wie in (64) ausgeschlossen werden.

- (64) a. \*[Man] [seinen Hund] darf doch wohl mitbringen.  
 b. \*[Den] [seinen Hund] darf man doch wohl mitbringen.  
 c. \*[Warum] [seinen Hund] soll man nicht mitbringen dürfen.

Andererseits führt eine geringfügige Veränderung der Konstituentenabfolge wie z.B. des Satzes (64b) zu einem grammatischen Satz am linken wie am rechten Rand:

- (64) a. [Seinen Hund], den darf man doch wohl mitbringen.  
 b. Mitbringen darf man [ihn] doch wohl, [den Hund].

Wie man dem durch eine sinnvolle Erweiterung des Grundmodells Rechnung trägt, zeigen wir in § 4.1 und § 4.5 - § 4.6.

Man kann weiter beobachten, dass sich Pronomen im Deutschen ziemlich hartnäckig am linken Rand des Mittelfelds aufhalten (65) und damit der relativen Stellungsfreiheit der Konstituenten im MF zu widersprechen scheinen, vgl. § 3.1. Auch dies kann durch eine Erweiterung des Grundmodells in § 3.2 leicht berücksichtigt werden.

- (65) a. [<sub>VF</sub> Geben] [<sub>LSK</sub> wird] [<sub>MF</sub> *er ihr* das Buch wohl nicht mehr].  
 b. \*[<sub>VF</sub> Geben] [<sub>LSK</sub> wird] [<sub>MF</sub> das Buch *er ihr* wohl nicht mehr].